

## MISZELLEN

### Ein Bildnis der Thusnelda auf dem großen Pariser Cameo?

Nach der erfolgreichen Wegebahnung Mehrerer<sup>1)</sup> zum Verständnis des Pariser Cameo als Denkmal der Propaganda für Kaiser Claudius ist es vielleicht möglich, noch ein paar Schritte weiter zu tun. Der Gedanke von Schweitzer, in dem Panzer hinter und unter dem Flügelroß, das den älteren Drusus zum Himmel trägt, ein „Tropaion“ für diesen zu erblicken, das sein Sohn, der Kaiser Claudius mit seinem linken Arm emporhalte, scheint mir nicht durchführbar. Von einem linken Arm des Claudius ist so wenig etwas zu sehen wie genau gegenüber etwas von dem rechten Arm der Agrippina. Aus dem Wort τρόπαιον<sup>2)</sup> ist zwar neuzeitlich die Trophäe, zunächst französisch, geworden, die man heimbringen, an die Wand hängen, also vielleicht auch emporhalten kann. Aber ein antikes tropaeum steht auf dem Schlachtfeld an der Stelle, wo der Feind sich wenden τρέπειν mußte, um sich abzusetzen. Die Rüstung, die hier zwischen Himmel und Erde hängt, kann gut eine römische sein. Es ist also die des verewigten Kaiservaters Drusus. Sie gleitet von ihm ab, er kann sie hienieden lassen, seine Seele im Himmel braucht sie nicht mehr. Der schlimm verzeichnete Kaiser Claudius streckt den rechten Arm der ihm von Alexander dem Großen zugehenden Erdkugel entgegen. Der garnicht erst versuchte linke Arm könnte höchstens mit fangen helfen. Der ebenfalls schrecklich verzeichnete Alexander mit seinen schwarzen Ärmeln entspricht kompositionell links oben dem Pallas rechts unten, weil er dem griechischen Kaisermacher Pallas als griechischer Vorläufer hilft. Auch, daß der frisch ermordete Kaiser Gaius als puer caligatus mit seiner Mutter dargestellt ist, war eine geschickte Propagandaidee des Ministers Pallas. Es sollte die Zeit ins Gedächtnis rufen, wo der später am Caesarenwahnsinn kranke Kaiser als niedlich uniformiertes Prinzlein bei den Truppen beliebt gewesen war.

Was die künstlerische Ursprünglichkeit des Steinschneiders betrifft, so scheint mir L. Curtius demgemäss doch nicht so Unrecht damit zu haben, daß bestimmte Figuren aus bekannteren Kunstwerken übernommen sind. Tiberius, Livia, Livilla stehen hoch über anderem grob Verzeichneten. Schlecht geraten sind sichtlich die Gestalten, die er aus Eigenem leisten sollte: Alexander der Große, Pallas, Claudius. Das scheint auch für das unterste Stockwerk<sup>3)</sup> der mühseligen und beladenen Unterworfenen zu gelten. Die

1) Nachweise betr. L. Curtius 1934, E. Hohl 1938, B. Schweitzer 1941 bei Bickel, d. Z. 91 1943, 289 ff. Seitdem abermals Hohl, Klio 35 1942, 227 ff. Ich halte Bickels Interpretation für die richtige, aber die Deutung der einen Gestalt auf Thusnelda würde sich auch mit Hohl's Datierung vertragen.

2) Ad. Reinach, tropaeum, bei Daremberg-Saglio. Horaz c. II 9, 19 canteamus Augusti tropaea Caesaris heißt nicht 'herumhängende Siegesbeutestücke', sondern die 'Verewigungen seiner Siege auf den Schlachtfeldern'. Man sollte aufhören, manubiae, spolia als tropaea zu bezeichnen.

3) dazu die genaue Beschreibung Ad. Furtwänglers, Gemmen II, der auch die einzig brauchbare Abbildung des unteren Stockwerks gibt.

germanische ihr Kind haltende Mutter tritt als Mittelfigur sehr stark hervor und dürfte auf ein gutes Vorbild zurückgehen. Ich glaube, man kann die Dargestellte benennen. Nach der Niederlage Roms im Teutoburger Wald 9 n. Chr. war der erste aussenpolitisch militärische Lichtblick, als es Germanicus 15 n. Chr. gelang, Thusnelda zu fangen. Tacitus ann. I 57 ff. berichtet, man habe die Haltung der Schwangeren bewundert. Sie wurde nun, wie wir aus Strabon VII 291 wissen, eben im Jahr 17, das die Hauptszene darstellt, im Triumphzug des Germanicus mit aufgeführt. Sie dürfte also mit ihrem mittlerweile geborenen Söhnchen Thumelicus in der Mitte porträtiert sein. Strabon scheint den Triumph mitangesehen zu haben in einer für einen Griechen wenig anständigen, ziemlich törichten Begeisterung: *ἔτισαν δὲ δίκας ἅπαντες καὶ παρέσχον τῷ νεωτέρῳ Γερμανικῷ λαμπρότατον θρίαμβον, ἐν ᾧ ἔθριαμβεύθη τῶν ἐπιφανεστάτων ἀνδρῶν σώματα καὶ γυναικῶν, Σεγμοῦντος τε Σεγέστου υἱός, Χηρούσκων ἡγεμῶν, καὶ ἀδελφῆ αὐτοῦ, γυνὴ δ' Ἀρμενίου τοῦ πολεμαρχήσαντος ἐν τοῖς Χηρούσκοις ἐν τῇ πρὸς Οὐάρων Κουιντίλλιον παρασπονδήσει καὶ νῦν ἐτι συνέχοντος τὸν πόλεμον, ὄνομα Θουσνέλα, καὶ υἱὸς τριετῆς Θουσμέλικος· ἐτι δὲ Σεσιθακος, Σεγμῆρου υἱὸς τῶν Χηρούσκων ἡγεμόνος, καὶ γυνὴ τούτου Ἰραμῖς, Οὐκρομίρου θυγατὴρ, ἡγεμόνος Χάττων, καὶ Δοιδόριε, Βαιτόριος τοῦ Μέλωνος ἀδελφοῦ υἱός, Σούγαμβρος. Σεγέστης δὲ ὁ πενθερός τοῦ Ἀρμενίου καὶ ἔξ ἀρχῆς διέστη πρὸς τὴν γνῶμην αὐτοῦ καὶ λαβὼν καιρὸν ἠτόμολόγησε καὶ τῷ θριαμβῶν παρῆν τῶν φιλάτων, ἐν τιμῇ ἀγόμενος· ἐπόμπευσε δὲ καὶ Λίβης τῶν Χάττων ἱερεῦς, καὶ ἄλλα τὰ σώματα ἐπομπεύθη ἐκ τῶν πεπορθημένων ἔθνῶν Καθύλων καὶ Ἀμψάνων, Βρουκτέρων, Οὐσίπων, Χηρούσκων, Χάττων, Χαττουαρίων, Λανδῶν, Τουβατίων.*

Greifswald

Franz Dornseiff

### Ein verkanntes Sprichwort

In dem nur arabisch erhaltenen Teil des neunten Buches seiner Anatomie empfiehlt Galen den Nervus facialis und den Nervus acusticus, obwohl es eigentlich zwei Paare seien, mit den neueren Ärzten das fünfte Paar der vom Gehirn ausgehenden Nerven zu bezeichnen, damit nicht die Vorstellung von Meinungsverschiedenheiten entstünde, die in Wahrheit gar nicht vorhanden seien. „Wer das nicht weiß“, heißt es dann weiter nach der sehr verdienstlichen Übersetzung von Max Simon (Leipzig 1906, II S. 9), „der ist so wie es im Gleichnisse heißt, 'er gleicht einem Seemann', er geht mit einem Buche so um wie beim Seefahren. Er liest also solchermaßen die Schriften über Anatomie, versäumt es aber, sich die einzelnen Dinge, von denen er liest, am Tierkörper mit eigenen Augen anzusehen“. Dem umsichtigen Herausgeber und Übersetzer konnte nicht entgehen, daß hier nicht alles in Ordnung ist. Er bemerkt deshalb in seinem Kommentar S. 248<sup>44</sup>: „Eventuell ist hier zu lesen 'der gleicht einem Pflüger, er geht mit einem Buche so um wie beim Pflügen' scil. oberflächlich“. Es ist leicht zu sehen, daß das kein Ausweg ist: dieser Vergleich tut vielen Pflügern Unrecht und hinkt kläglich. Ich habe mir gleich beim Erscheinen der Übersetzung angemerkt, daß hier die sprichwörtliche Wendung ἐκ βιβλίου κυβερνήτης verkannt